

Treue und Glauben im Handel, Gehorsam gegen die Gesetze, Ehrerbietung gegen die Obrigkeit, fromme Anhänglichkeit an die erlauchte Person des Fürsten.

Die Vereinigung der Kirchen ist ein notwendiger Ball für Regierungskraft und Staatswohl. Aus ihrem Schooße erhebt sich denn bald eine Nationalreligion, welche allein Nationaltugend und Sittlichkeit hervorbringen kann.

Die Gefahr der Kirchenuneinigkeit ist leicht fühlbar. Seit allen christlichen Kirchen Tempel eröffnet sind, erscheint der Katholik am Morgen in dem feinigem; später erblickt man den Protestant in dem feinigem; der Tag theilt sich in verschiedene Religionsübung. Könnte nicht diese Wandelbarkeit der Gottesverehrungsweise zuletzt zum Geiste der Religionslosigkeit führen? Eine oder keine Religion. In mancher Familie ist der Vater Protestant, katholisch die Mutter, oder umgekehrt. Die Kinder erhalten von der mütterlichen Erziehung von zarter Jugend die Grundsätze des einen, und im höhern Alter durch des Vaters Werk jene des andern Glaubensbekenntnisses. Einst könnten sie wohl, sich selbst überlassen, beide verwerfen, oder in einen gefährlichen Zweifelszustand versinken.

Auch läßt sich andrerseits nicht leugnen, daß sich die Katholiken überhaupt sehr lange von allem entfernen, was ihnen in ihrer Religions-

übung beschwerlich deucht. Bekanntlich werden die Beichtstühle nicht häufig besucht; Manche unterlassen die Beichte ganz, Andre verschweigen aber die Fehler, welche sie bekennen sollten; in beiden Fällen entsteht eine Verletzung der Regel, welche durch Loszahlung von der Ohrenbeichte aufhören würde.

Allgemein bekannt ist, wie wenig Vertrauen die Sittlichkeit eheloser Geistlichen einflößt, und wie achtungswerth sich dagegen das Verhältniß der protestantischen Geistlichen darstellt. Diese finden an der Seite tugendhafter Gattinnen Schutz gegen jede Gefahr, welcher die Ausübung ihres Amtes sie aussetzen kann. Auch ist der Seelenhirte, welcher Gatten und Vaterherz im Busen fühlt, viel sanfter, liebevoller, geschickter zur Menschenleitung. Sire! Erfahrung hat den Regierungen bezeugt, daß sie weit fester auf die Amtsverwaltung des Hausvaters, als des Ehelosen rechnen können.

So ist denn in der gegenwärtigen Lage der verschiedenen Kirchen nichts leichter, als sie zu vereinigen. Jede nähert sich der andern nur einen Schritt \*). Sind die Ceremonien der Protestanten zu einfach und jene der Katholiken zu überladen und reich, so ordne ein richtiger Mittelweg ein zweckmäßiges Ganzes \*\*).

Hat die Ohrenbeichte zu viel Gefährliches, so stelle man die öffentliche her; man beichte im Allgemeinen, ohne zu große Vereinzlung der Fehler, wie es in der reformirten Kirche geschieht,

\*) Dieß möchte für die Protestanten nicht thunlich seyn; denn diese Annäherung von ihrer Seite wäre kein Vor- sondern ein Rückschritt.

\*\*\*) Allerdings nur im Ceremonienwesen könnten sich die Protestanten zu einigen Aenderungen fügen.